



# Im Klubsessel

Ein Dialog über  
die Ehe als Zeitproblem  
Von GEORG HERMANN

**Z**wei Herren sitzen an einem Sonntag-nachmittag auf der Veranda einer Villa.

**Der Wirt:** Merkwürdig doch! Jedes Dezzennium hat sein Hauptproblem, sein Stichwort, seine Festung, deren Mauern und Bastionen berannt und geschleift werden müssen. Aber wenn es herum ist, das Dezzennium, dann trauen sich die Schanzsoldaten aus ihren Löchern, die Schäden werden ausgeflickt, die Bombeneinschläge mit stärkerem Beton gefüllt, und alles bleibt, wie es war.

**Der Gast:** Ja, und nachmals war es der „Ehebruch“. Der Ehebruch als Problem. Das Sittenstück von Dumas her, über Sudermann bis zu Schnitzler, der nicht müde wurde, den Ehebruch immer von neuem zum Angelpunkt seiner Geschehnisse, zum Mittelpunkt seiner Debatten auf der Bühne zu machen. Der Ehebruch ist seine Zentralsonne, um die fast alle seine Stücke wie Planeten kreisen. Woher kommt es, daß das veraltet, überholt ist

(als Frage wohlverstanden, nicht als Kunst)? Trotzdem es doch ein für das bürgerliche Leben unsterbliches Thema ist.

**Der Wirt:** Ja, aber in diesen Stücken ist es stets ungefähr so, als ob die Ehe ein Kaffern-Kral wäre, in dem das Getier glücklich nebeneinander haust, geborgen vor den Feindlichkeiten dieser Welt. Plötzlich hört man draußen ein wildes, markerschütterndes Brüllen; angstvoll drängt man sich zusammen, — aber schon überspringt mit einem Satz der Löwe (der Salon-Löwe, der geistige Löwe, der militärische Löwe, wie Sie wollen, as you like it) die hohe Dornenhecke, sitzt der schönen weißen Kuh, die ihr Herr so liebte, wie sie ihn, an der Kehle, wirft sie mit einem Ruck sich über die Schulter und setzt mit seiner Last ebenso elegant und gewaltig wieder zurück über die Dornenhürde, in seine Wüste hinaus. Vide: Brehms Tierleben, Band I.